Nr. 297. Dienstag, den 19. December 1893. 5. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Rinkisgartenstraße Nr. 18.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Rinkisgartenstraße Nr. 18 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs-** und **Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Landesverraths-Prozeß Degony-Delguey.

* **Halle,** 18. December.

Vorgestern Nachmittag ist am Reichsgericht der Prozeß gegen die beiden französischen Marine-Offiziere mit ihrer Verurtheilung zu Ende gegangen, und zwar wurde, wie uns ein alsbald übermittelstes Privattelegramm meldete, gegen Degony auf Festungshaft von 6 Jahren, gegen Delguey auf eine solche von 4 Jahren erkannt.

Die Spionage ist ein gefährliches Ding, nicht nur im Kriege, wo ein aufgegriffener Spion ohne Weiteres durch Pulver und Blei stumm gemacht wird, sondern auch im Frieden. Trotz der Gefahr, die mit dem wenig ehrenvollen Metier verbunden ist, finden sich immer wieder verschlagene Subjekte, die sich den Militärbehörden anbieten, denn die Belohnung pflegt mit der Größe der Gefahr im richtigen Verhältniß zu stehen, und man darf wohl behaupten, daß die Spionage ein Inventarstück fast aller, wenn nicht aller europäischen Heere ist. Freilich rechnet der Spion und muß rechnen mit der Möglichkeit, daß er auf seinen Schleichpfaden ertappt wird, und dann ist's für einige Jahre um seine Freiheit geschehen, denn die Gesetze sind streng. Besonders hat Frankreich vor einigen Jahren ein Spionagegesetz erlassen, das außerordentlich strenge Maßnahmen trifft und auch in Deutschland ist erst im Juni dieses Jahres ein Gesetz ergangen, das recht strenge Strafen vorsieht.

Mit Spionen gewöhnlichen Kalibers, die aus schnöder Gewinnsucht ihrem unsauberen Werke nachgehen, mit pflichtvergessenen Bureau-Soldaten, die für blinkendes Gold die ihnen zugänglichen Festungspläne oder Skizzen verkaufen und ihre Ehre gleichzeitig mit preisgeben, hat man es im vorliegenden Falle nicht zu thun, die beiden Offiziere haben vielmehr, wie das Erkenntniß des Reichsgerichts es selbst ausspricht, in uneigennütziger Absicht gehandelt, indem sie glaubten, ihrem Vaterlande einen Dienst zu erweisen. Es ist mit Rücksicht auf diesen Umstand, da eine ehrlose Gesinnung nicht vorliegt, auch nicht auf Zuchthaus-, sondern auf Festungshaft erkannt worden.

Die französische obere Militärbehörde hat die beiden Spione, das soll besonders betont werden, nicht direkt angestiftet, dieselben haben sich vielmehr selbst für ihre gefährliche Mission angeboten. Allerdings hat der Chef des Generalstabes das Anerbieten nicht ausgeschlagen, er hat den Offizieren vielmehr einige Instruktionen ertheilt, am Lande keine Zeichnungen zu machen, Niemand zu bestechen u. s. w., er hat die nöthigen Gelder vorgestreckt, im Uebrigen aber den Beiden völlig freie Hand gelassen. Hat somit der französische Generalstab die Schuld, der intellektuelle Urheber zu sein, nicht auf sich geladen, so bleibt er doch dadurch stark belastet, daß er den beiden aktiven Offizieren das Spioniren überhaupt gestattet hat. Dieser Vorwurf bleibt auf den Franzosen sitzen, und nicht genug mit diesem Schaden, brauchen sie auch nicht für den Spott zu sorgen, denn die Zeichnungen, Pläne u. s. w., welche die Offiziere mit großer Gefahr und nicht mühelos angefertigt haben, sind von den deutschen Behörden sammt und sonders beschlagnahmt worden, die Franzosen sind also wieder einmal, vulgär ausgedrückt, „schön hineingefallen".

Es ist nicht das erste Mal, daß Offiziere des aktiven französischen Heeres bei der Spionage ertappt worden sind. Aus einer größeren Reihe von Fällen erinnern wir uns insbesondere eines französischen Marineoffiziers Rechus, der im Jahre 1875 auf einer Kundschafterfahrt über Stralsund und Kiel verhaftet und in Flensburg wegen unbefugten Zeichnens von Festungswerken zu mehrwöchentlicher Haft verurtheilt wurde. In Straßburg wurde vor einem Dutzend Jahren der französische Lieutenant Tissot wegen Spionage zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Auch entsinnen wir uns, daß seiner Zeit der bekannte General Miribel nebst einem ihn begleitenden französischen Offizier in den Mainzer Festungswerken, sowie bald darauf zwei höhere französische Offiziere in den Koblenzer Festungswerken angehalten worden sind, daß aber damals die deutschen Militärbehörden es für ausreichend hielten, die Herren des Landes zu verweisen und ihnen dadurch die Beschämung eines Spionageprozesses zu ersparen. Auch in Karlsruhe und in der Provinz Posen — hier spielte der General Fay eine recht bedenkliche Rolle — sind ähnliche Fälle vorgekommen, aber von den deutschen Militärbehörden nach ausreichender Feststellung des Thatbestandes mit dem Schweigen der Verachtung geahndet worden.

Was nun die Art und die Höhe des Strafmaßes anbelangt, so handelte es sich für die Vertheidigung hauptsächlich darum, das Delikt als ein solches hinzustellen, welches nicht unter das oben erwähnte Spionagegesetz vom 3. Juni d. J. fällt, sondern unter den § 92 des deutschen Strafgesetzbuchs, welcher vom versuchten Landesverrath handelt und mildernde Umstände, sowie Festungshaft zuläßt. Die Vertheidigung ging bei ihren Ausführungen sehr geschickt zu Werke und lenkte die Frage, ob nur ein versuchter oder ein ausgeführter Landesverrath vorliege, auf das rein juristische Gebiet. Dabei verfehlte sie nicht, die Fassung des mehrerwähnten Spionagegesetzes als eine nicht gerade geschickte zu bezeichnen.

Der Oberreichsanwalt Tessendorf pflichtete in diesem letzteren Punkte dem Vertheidiger vollkommen bei. Im Uebrigen stellte er sich auf den entgegengesetzten juristischen Standpunkt, wie der Vertheidiger, indem er ausführte, daß nicht das Strafgesetzbuch, sondern das Spionagegesetz zur Anwendung zu kommen habe. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wenn auch die bisher gegen französische Spione erkannten Strafen nicht abgeschreckt haben, so muß doch auf eine harte Strafe erkannt werden. Andernfalls würden die Franzosen sofort wieder auf die Reise gehen. Es muß auf eine Strafe erkannt werden, die den Franzosen zu Gemüthe führt, mit Nachdruck und Ernst, daß die deutschen Küsten und die deutschen Häfen keine Versuchsstationen für die Entdeckungsreisen der französischen Marine sind, daß insbesondere die deutschen Kriegshäfen für die französische Spionage keine Freihäfen sind, daß man sich nicht ohne Weiteres über alle Rücksichten hinwegsetzen kann und einfach denkt, wir französischen Offiziere werden schon den Maschen entwischen."

Diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und wird in Paris jedenfalls verstanden und hoffentlich auch — beherzigt werden.

Bemerkt mag noch werden, daß, nachdem die Verhandlung geschlossen war, die als Sachverständige geladenen deutschen Marine-Offiziere an die Angeklagten herantraten, ihnen die Hand schüttelten, und ihnen ihr Bedauern über ihre derzeitige Lage ausdrückten.

Der Prozeß, welcher so viel Staub aufgewirbelt hat, ist nunmehr beendet. Die Franzosen haben eine moralische Niederlage erlitten und werden hoffentlich die Lehre daraus ziehen, daß in manchen Dingen mit den Deutschen nicht zu spaßen ist.

Ob die Verurtheilten ihre Strafe völlig verbüßen werden, entzieht sich z. Z. jeglicher Beurtheilung, jedenfalls können sich die Franzosen nicht darüber beklagen, daß sie, in der Gewalt der Deutschen, jemals zu hart behandelt worden wären, im Gegentheil ist während des letzten Krieges von deutscher Seite vielfach darüber geklagt worden, daß die auf Ehrenwort freigelassenen französischen Offiziere sich nach Frankreich geflüchtet und wieder die Waffen gegen Deutschland erhoben haben. Für angemessene Behandlung wird Vorsorge getroffen werden, das Begnadigungsrecht ruht nur beim Kaiser.

Daß in Paris großes Geschrei ob des ergangenen Urtheils erhoben werden wird, glauben wir nicht. Die Franzosen hassen uns nicht nur, sondern sie — fürchten uns noch mehr. Aber selbst wenn ein Dutzend Schreihälse lärmen und toben, so lasse man sie, wie man es Gassenbuben gegenüber thut, nur schimpfen, sie hören schon von selbst wieder auf. Zu wünschen wäre freilich, daß auch die deutsche Presse kühles Blut behielte und sich nicht aufs Hetzen verlegte, wie es manchen Blättern leider zur zweiten Natur geworden ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing gestern Vormittag im Neuen Palais den Chef des Großen Generalstabes, Graf von Schlieffen, zum Vortrage. Nachmittags traf der Kaiser hier ein und stattete mehrere Besuche ab. Am Abend speisten die Majestäten allein. Später wohnte der Kaiser einem Herrenfeste bei dem Offizierkorps des Gardefüsilier-Regimentes bei. Heute besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam. Nach der Mittagstafel unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt. — Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin wird erst zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen. Die Feier des Weihnachtsfestes wird in Potsdam abgehalten, die Neujahrscour erfolgt in Berlin in hergebrachter Weise im königlichen Schlosse. Die kaiserliche Familie gedenkt bis Anfangs Mai in Berlin zu residiren. Ein Frühlingsaufenthalt des Kaiserpaares und der kaiserlichen Kinder auf Schloß Urville ist allerdings geplant, indessen Näheres darüber noch nicht festgestellt. Vielfach wird angenommen, daß, wie in früheren Jahren, eine Zurückverlegung des kaiserlichen Hoflagers nach dem Neuen Palais bei Potsdam erfolgen werde.

— (Die geschäftlichen Dispositionen im Reichstag) nach Neujahr sind so getroffen, daß am 9. Januar kleine Regierungsvorlagen, am 10. Januar Anträge aus dem Hause und am 11. Januar die Tabaksteuervorlage zur Verhandlung kommen.

— (Betreffs der Staatsbeamten-Gehälter) wird geschrieben: Für den preußischen Staatshaushaltsetat 1894/95 ist die vollständige Durchführung des bisher für die Unterbeamten, die Kanzleibeamten und einen Theil der Subalternbeamten einge-

Der Kampf um's Erbe.

Roman von **U. Rosen.**

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

14)

Statt sie zu beängstigen, beruhigte sie diese Entdeckung. Sein Rausch erklärte das veränderte Benehmen. Sein Charakter und seine Neigungen waren ihr gleichgültig, wie er selbst. Ihr lag nur sein Reichthum und seine bevorzugte Lebensstellung am Herzen.

Inzwischen hatte Treffort das Haus verlassen, um an der nächsten Straßenecke einen Wagen zu nehmen, um in seinen Gasthof zu fahren, doch kaum war er wenige Schritte gegangen, als er von Angesicht zu Angesicht einer Frau gegenüber stand, bei deren Anblick er zurücktaumelte, als hätte er einen wuchtigen Schlag erhalten.

„Großer Himmel, Olga! Bist Du es?"

„Ja, Bruno, ich bin es", erwiderte sie grimmig.

„Bei allen Teufeln, wo kommst Du her?"

„Ich folgte Dir von Dresden nach Paris, von dort hierher."

„Und was willst Du hier?"

„Dich, Bruno. Ich habe Dich aufgespürt, und werde fortan nicht von Deiner Seite weichen."

„Aber was verlangst Du von mir?"

„Daß Du mich als Dein rechtmäßiges Weib anerkennst."

„Komm', komm', Kind, Alles das ist Unsinn!"

„Unsinn, Bruno? Ich habe die Bescheinigung des Standesamts und des Pfarrers."

„Werthlose Papierfetzen, Olga, ich habe Dich und die Anderen eben betrogen. Mein Name ist nicht Bruno Hellwig, sondern Richard Bendler, und danach ist unsere Ehe ungiltig, und Standesamt und Pfarrer können daran nichts ändern."

„So werde ich Dich zwingen, mich jetzt unter Deinem richtigen Namen zu heirathen. Ist das geschehen, so magst Du gehen, wohin Du willst. Ich verlange nur, mich Dein rechtmäßiges Weib nennen zu dürfen, um unserem Kinde den Schimpf einer unehelichen Geburt zu ersparen."

„Du bist wahrhaftig drollig, Olga. Siehst Du nicht ein, wie thöricht es von Dir ist, mir zu drohen? Und wie einfältig, zu denken, Du könntest auf diese Weise etwas von mir erlangen! Ich habe mir schon wenigstens ein Dutzend Namen zugelegt, und unter jedem dieser Namen bin ich einer anderen Frau angetraut."

„O, Du Teufel!"

„So nimm Vernunft an, Olga. Du forderst Gerechtigkeit von mir, ich soll Dich unter meinem wahren Namen heirathen, aber Kind, das wollen ja die Anderen auch, und ich kann mir doch keinen Harem einrichten oder zu den Mormonen auswandern. Deine Drohungen sind alle nutzlos. Ein Hauptmann Bruno Hellwig ist weder hier noch an anderen Orten, als in Eurem weltvergessenen Städtchen, wo die hübsche Pfarrerstochter aus dem Nachbardorfe, ein einfältiges Landmädchen, den Kopf des jungen Mannes verdrehte. Wenn Du mir hier im Ernst zu schaden versuchtest, würden sich nur die Gefängnißthüren für Dich öffnen und Du als Betrügerin eingesperrt werden."

„Du vermagst mir keine Furcht einzuflößen. Was kann mir Schlimmeres begegnen, als was ich bereits durch Dich erduldet habe? Ich kann weder noch tiefer sinken oder noch unglücklicher oder verzweifelter werden, als ich schon bin."

„Wenn Du verzweifelt bist, meine Liebe, warum springst Du nicht in den Fluß, der alle Trostlosen so barmherzig in seinem Schooße aufnimmt?"

„O, Du wirst mich mit Deinem Rohn nicht zum Selbstmord treiben. Obgleich ich das Haus meiner Großeltern heimlich verließ, um, wie ich glaubte, Dich zu heirathen, habe ich die Lehren meiner in Gott ruhenden Eltern doch nicht so schnöde vergessen, Hand an mich selbst zu legen. Nein, Bruno, ich werde mich nicht in's Wasser stürzen, aber ich will Dir sagen, wohin ich gehen werde. Ich werde mich in jenes palastartige Gebäude begeben, das Du soeben verlassen hast."

Treffort zuckte zusammen.

„Das wirst Du nicht wagen", rief er.

„Weshalb nicht?"

„Du wirst nicht in jenes Haus gehen, Olga. Weshalb solltest Du auch? Die Leute, die darin wohnen, sind Dir, sind sogar mir nichts", erklärte er in milderem Tone, obwohl ihn Furcht und Wuth beinahe erstickten.

„Ich bin besser unterrichtet, als Du glaubst", wendete Olga ein. „Mit demselben Zuge hier angekommen, wie Du, war ich Dir vom Bahnhof gefolgt, wo Du in einem Toilettenzimmer Deinen Anzug gewechselt hattest. Du bemerktest mich nicht, obwohl ich wie Dein Schatten hinter Dir war. Du stiegst in einen Wagen, und ich hörte die Adresse, die Du dem Kutscher nanntest. Ich nahm gleichfalls einen Wagen und befahl meinem Kutscher, dicht hinter dem Deinigen zu bleiben. Plötzlich hielt Dein Wagen, noch ehe wir die Viktoriastraße erreicht hatten. Du trattst in eine Weinstube und bliebst recht, recht lange. Unsicheren Schrittes kamst Du zurück. Wenige Minuten nach Dir war auch ich vor dem Krambach'schen Hause angelangt. Der Zufall begünstigte mich. Eine Dienerin kam eben des Weges. Ich wußte sie gesprächig zu machen und erfuhr durch sie, was Dein Besuch bedeutete und daß Du Dich hier als begüterter Edelmann eingeführt hast. Ich plauderte noch immer mit dem Hausmädchen, als Du wieder erschienst. Sehen Sie, das ist der Bräutigam unseres Fräuleins, flüsterte mir die Magd zu, und ich wußte genug. So trafen wir uns."

Während des Gespräches waren sie in ein stilles Seitengäßchen eingebogen. Die Häuser waren alle bereits geschlossen, und von dem geräuschvollen Treiben der Millionenstadt verirrte sich kaum ein Laut hierher. Weder Wagen noch Fußgänger waren sichtbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931219013/fragment/page=0001

führten Systems des Aufsteigens im Gehalt nach dem Dienstalter in Aussicht genommen. Neben anderen Vortheilen wird damit eine größere Gleichmäßigkeit in der Erreichung der höheren Gehaltsstufen herbeigeführt.

— (Dem Reichstag) soll demnächst eine Vorlage zugehen, die zur Vergrößerung und Bebauung des Lockstädter Barackenlagers bei Kellinghusen mehrere Hunderttausend Mark erfordert. Der gegenwärtig der Infanterie und Artillerie als Schießstätte dienende Uebungsplatz soll zu einem centralen Uebungslager des IX. Armeekorps ausgestaltet werden. Dazu sind Barackenbauten und die Errichtung eines stehenden Militärlazareths nöthig.

— (Ein Kurtosum) bei der Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag meldet der „Hannov. Kurier". Es habe nämlich der Abg. Eugen Richter allgemeine Heiterkeit erregt, dem das Meinsagen so sehr zur zweiten Gewohnheit geworden ist, daß er zum Entsetzen seiner Freunde auch jetzt „nein" sagte, wo er „ja" sagen wollte und daher seine Abstimmung nachträglich berichtigen mußte.

— (Ueber die Haltung des Centrums gegenüber dem russischen Handelsvertrage) hat bekanntlich der Abgeordnete Lieber am vorigen Freitag die Erklärung abgegeben, das Centrum behalte sich freie Hand vor. Jetzt schreibt die „Kreuzztg." zu dem nämlichen Thema: „Es dürften für den russischen Vertrag höchstens 20 von 100 Centrumsmitgliedern stimmen, und diese auch nur dann, wenn es der Regierung gelänge, auf industriellem Gebiete werthvolle Konzessionen von Rußland zu erlangen. Das bezweifelt wohl alle Welt. In den bisherigen Verträgen haben wir doch noch manche, nicht unbedeutende Zugeständnisse bekommen. Was aber wird Rußland bieten? Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der russische Vertrag noch schlechter sein wird, als alle bisherigen Verträge. Ist also die „Kraftprobe" der Regierung diesmal noch mit genauer Noth geglückt, so dürfen wir bestimmt erwarten, daß das Resultat demnächst ein anderes sein wird. Was dann?

— (Zu dem Antrage wegen des Jesuitengesetzes) werden, wie zuverlässig verlautet, die Vertreter der Regierungen im Bundesrath vorläufig keine Stellung nehmen.

— (Der Handelsvertrag mit Spanien) kann vorläufig noch nicht abgeschlossen werden, weil die Cortes erst ihre Zustimmung zu geben haben. Darüber dürften immerhin noch einige Wochen vergehen. Auch in Spanien hat, wie in Deutschland, der Vertrag seine Gegner.

— (Hinsichtlich der Gnadengesuche) solcher Personen, welche wegen der § 147 der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Vergehen, insbesondere wegen unbefugten Betriebes der Gastwirthschaft, der Schankwirthschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus, gerichtlich bestraft worden sind, ist zu bemerken, daß nach den gemachten Erfahrungen die überwiegende Mehrzahl der Gesuche als zur Befürwortung nicht geeignet befunden und ablehnend beschieden wird.

— (Der Staatsbankerott Griechenlands), welchem Millionen deutschen Kapitals zum Opfer fallen, wird wahrscheinlich im deutschen Reichstage zur Sprache gebracht werden, was den um ihr Geld gebrachten Kapitalisten freilich auch nicht viel nützen dürfte.

— (Zwei Tagebuchblätter Emin Pascha's) sind der deutschen Regierung aus Brüssel zugegangen, welche der Kommandant Pouthier in Kibonge auffand. Durch Zufall scheinen dieselben der Vernichtung entgangen zu sein, da die Araber nach Emins Ermordung alle Papiere und Sammlungen desselben ins Wasser geworfen haben sollen. Die Blätter enthalten Aufzeichnungen in englischer Sprache, die von Januar bis Mitte März 1892 reichen und größtentheils naturwissenschaftlichen Inhalts sind.

— (von Oppen), früher Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, wird vom Gericht in Insterburg gesucht. Eine öffentliche Zustellung gegen den früheren Rittergutsbesitzer ist an dortiger Gerichtsstelle ausgehängt.

* **Naumburg** a. S., 15. December. Die Errichtung der Kadettenanstalt beschäftigte gestern unsere Stadtverordneten; selbige erklärten sich zustimmend, daß der an der Köseneristraße belegene, 14 Hektar 78 Ar umfassende Bauplan erworben wird; von dem Gesammtbetrage von 305 000 Mk. werden zunächst 93 728 Mk. zum Grunderwerbe bewilligt. Der Gesammtpreis der Grundstücke beziffert sich auf 155 000 Mk., von denen der Fiskus die Summe von rund 61 800 Mk. trägt.

* **Coburg**, 17. December. Der Prinz von Rumänien ist mit Gemahlin und Sohn hier eingetroffen. Der Großherzog von Hessen ist abgereist. Der Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha trifft Nachmittag hier ein.

* **Wiesbaden**, 17. December. Die Polizei ist einem anarchistischen Komplott auf die Spur gekommen. Vergangene Nacht wurden hier mehrere Falschmünzer verhaftet, welche mit dem in Mainz verhafteten Anarchisten und drei in Rüsselsheim verhafteten Falschmünzern in Verbindung standen. In den Wohnungen sämmtlicher Mitglieder dieser Falschmünzerbande wurden anarchistische Schriften gefunden.

* **München**, 16. December. Wie das „Militär-Amtsblatt" meldet, hat der Prinz-Regent dem Sekondelieutenant Freiherrn v. Seefried, der sich kürzlich mit der Prinzeß Elisabeth verheirathet hat, behufs beabsichtigter Auswanderung den Abschied bewilligt. Der Genannte beabsichtigt angeblich in österreichische Dienste zu treten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 17. December. Die „Deutsche Zeitung" verzeichnet das Gerücht, daß der künftige Thronerbe, Erzherzog Franz Ferdinand von Este, sich mit der Kronprinzessinwittwe Stephanie gestern verlobt habe. (Wenn alle die Verlobungen fürstlicher Paare, die in letzter Zeit gemeldet worden sind, vielleicht erst zu Weihnachten offiziell bekannt gemacht werden sollen, so wird es an den Höfen ein Verloben geben, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Einstweilen stehen wir all' den Gerüchten recht skeptisch gegenüber. Die Red.) — Eine Madrider Meldung der „Politischen Korresp." stellt neuerdings fest, daß die Initiative betreffend den Plan der internationalen Bekämpfung des Anarchismus von dem Madrider Kabinet ausging, welches seine diplomatischen Vertreter beauftragte, bei den betreffenden Regierungen anzufragen, ob sie zu Pourparlers über die internationalen Maßnahmen gegenüber dem Anarchismus bereit wären. Mehrere Regierungen erhoben keine prinzipiellen Einwendungen, einige behielten sich die Stellungnahme vor, bis Spanien mit präcisen Vorschlägen hervortreten werde, andere Regierungen nahmen das Projekt kühl auf: speziell die englische Regierung verhält sich ablehnend; einen analogen Standpunkt nahm Frankreich ein.

Italien.

* **Rom**, 17. December. General Ricotti, welcher für das Kabinet Crispi als Kriegsminister in Aussicht genommen war, theilte in einer Zuschrift an die „Opinione" mit, weshalb er nicht in das Kabinet eingetreten sei. Es sei unmöglich, bei dem gegenwärtigen Militärstand 12 Armeekorps aufrecht zu erhalten, im Gegentheil wäre hierzu noch eine Mehrausgabe von mindestens 15 Millionen nothwendig. Dagegen habe er Crispi eine Reduktion der Armeekorps vorgeschlagen, was die Armee an sich schwächen und den Etat auf 232 Millionen ermäßigen würde. Die Aufrechterhaltung von 12 Armeekorps mit einer gleichzeitigen Reduktion des Etats sei ein großer Fehler, der sich schwer rächen könnte. — Der Ministerpräsident Crispi verfügte im Einverständniß mit dem Marineminister die Rückberufung des von der früheren Regierung nach Palermo entsandten Geschwaders, da die dortige Lage eine derartige Verfügung nicht erfordere. — Der Minister des Auswärtigen, Blanc, richtete ein Rundschreiben an die beim Quirinal beglaubigten Vertreter der Mächte, in welchem er seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen anzeigt und erklärt, seine Bemühungen würden beständig auf die Erhaltung und Entwickelung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und den anderen Nationen gerichtet sein, wobei er auf die wohlwollende Mitwirkung der Vertreter dieser Nationen in Rom rechne.

Frankreich.

* **Paris**, 16. December. Der Ministerpräsident Casimir Perier empfing heute die Delegirten der französischen Bergleute, welche ihre Ansichten über den Gesetzentwurf, betreffend Pensionskassen für Bergleute, darlegen wollten. Die Delegirten erklärten den Gesetzentwurf für nicht ausreichend. Casimir Perier erwiderte, er werde die Wünsche der Delegirten in Erwägung ziehen. Er sei erfreut, Arbeiter zu empfangen, die sich auf gesetzlichem Wege an die Regierung wendeten. — In der vergangenen Nacht wurde auf dem Fenstersims des Hotels der Gräfin de Ganay in der Nähe der Champs Elysées eine Bombe gefunden, welche mittels eines eigens konstruirten Wagens nach dem Gemeinde-Laboratorium gebracht wurde. Eine ähnliche Bombe wurde heute früh vor dem Polizei-Kommissariate in der Rue Grébeauval aufgefunden. — Wie der „Temps" meldet, brachte die spanische Polizei 10 Anarchisten, und zwar 4 Franzosen und 6 andere Ausländer, welche nach dem Attentat in Barcelona ausgewiesen wurden, nach Cerbere. Der französische Grenzkommissar wies seiner Instruktion gemäß die 6 ausländischen Anarchisten zurück, welche in der Citadelle in Figueras interniert wurden. — Hier sind 12 Anarchisten ausgewiesen worden, es sind Deutsch-Oesterreicher, Belgier und Italiener. — Der „Figaro" bestätigt die Meldung, daß die französische Regierung nicht gesonnen sei, an internationalen Verhandlungen gegen die Anarchisten theilzunehmen.

— 17. December. Der gesuchte Anarchist, Ingenieur Paul Reclus, ist bisher nicht aufzufinden. Er erscheint verdächtig, dem Bombenwerfer Vaillant nicht nur Geld verschafft, sondern ihn auch durch technische Hülfsleistungen unterstützt zu haben. Dieser Verdacht wird dadurch erheblich verstärkt, daß bei der Hausdurchsuchung bei Vaillant unter halbverkohlten, in den Kamin geworfenen Papieren chemische Formeln gefunden wurden, welche, wie versichert wird, von der Hand Reclus' herrühren. Die Behörde verweigert jede Auskunft und hat einen Steckbrief hinter Reclus erlassen. Die Einen vermuthen ihn in England, die Andern in der Türkei. Sein Vater, der bekannte Geograph Elie Reclus, erklärt in einem Brief an den „Temps", daß er stolz auf seinen Sohn sei. — Bei Clamart erprobten gestern Staats-Chemiker den Effekt einer nach Vaillants Rezept konstruirten Bombe. Die Zerstörungen, die mit derselben erzielt wurden, waren vollkommen. Mehrere Hunde, welche man absichtlich im Umkreise des Experimentsfeldes losließ, wurden getödtet. — Gestern wurde die Frau vernommen, die angeblich das Bombenschleudern Vaillants gesehen und dadurch die vorzeitige Explosion der Bombe verursacht haben soll. Dieselbe erklärte die ganze Erzählung für eine Fabel. Desgleichen werden neue Einzelheiten einer angeblichen Vernehmung Vaillants gemeldet, obgleich von amtlicher Seite bestritten wird, daß Vaillant in den letzten Tagen überhaupt vernommen worden sei. — Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, an die Hinterbliebenen der ermordeten Italiener von Aigues Mortes 400000 Frks. zu zahlen. Dieses Anerbieten soll wahrscheinlich italienischen Reklamationen wegen dem des demnächst zu erwartenden milden Urtheilsspruches gegen die Mörder von Aigues Mortes vorbeugen. Die Verbrecher werden in diesen Tagen vor dem Schwurgerichte erscheinen.

Spanien.

* **Madrid**, 17. December. Die Abordnung der in Bilbao gegen die Handelsverträge abgehaltenen Versammlung begab sich zur Königin und bat dieselbe, bei der Regierung für die Ablehnung des deutschen und englischen Handelsvertrages einzutreten. Die Handelskammer von Madrid bereitet eine Gegenkundgebung zu Gunsten des unbedingten Freihandels vor.

Orient.

* **Belgrad**, 16. December. Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten Dr. Dokic erfolgte heute Mittag. Der König, die Minister und das diplomatische Corps wohnten der Feier bei.

Amerika.

* **Newyork**, 17. December. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr herrschte in Rio de Janeiro eine Panik. Peixoto hatte einen Angriff auf die Insurgenten gemacht. Die auf der Insel Cobras postirten Batterien Gamoes erwiderten sofort, indem sie etwa 50 Minuten lang Rio mit einem Hagel von Geschossen überschütteten. In Rio hatten gerade die Theater ihre Vorstellungen beendet und zahlreiche Theaterbesucher befanden sich auf den Straßen. Viele Häuser wurden beschädigt. Nach der „World" sollen auch viele Personen getödtet sein.

Afrika.

* **Tanger**, 16. December. Der Einführer des diplomatischen Corps Mohammed Torres hat einen Brief des Sultans an die Königin von Spanien erhalten, in welchem der Sultan wegen der Vorgänge um Melilla, sowie über den Tod des Generals Margallo sein Bedauern ausspricht und Genugthuung verspricht.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 18. December.

* **„Goldener Sonntag"** nennt der Volksmund den letzten Sonntag vor Weihnachten. Nun, der gestrige Tag machte diesem Namen, soweit das Wetter in Betracht kommt, alle Ehre, herrliche Luft, goldig fluthender Sonnenschein ließen es fast vergessen, daß wir uns in der Zeit des Jahres befinden, deren eigentliches Gepräge Kälte und Sturm mit all ihren Beschwerden bilden. Was Wunder, wenn bei solchem Wetter das Leben und Treiben, welches sich alljährlich an diesem Sonntage in unseren Straßen entwickelt, einen höheren Wellenschlag denn seit lange annahm. Von früh an strömten immer neue Schaaren von den Nachbarorten herein, um vor den ihre Herrlichkeiten den Blicken präsentirenden Läden ihre Schaulust zu befriedigen und Geschenke für ihre Lieben daheim auszuwählen. Tausende von Einheimischen mischten sich dann am Nachmittage unter die Fremden und so zeigte sich ein Menschengewoge wie selten. Besonders in den Hauptstraßen der inneren Stadt konnte man vor der Fülle der schau- und kaufsüchtigen Menge kaum vorwärts kommen, dasselbe war zwischen den Budenreihen des Weihnachtsmarktes der Fall, geradezu beängstigend aber war der Verkehr auf dem Mittelwege des Marktplatzes, wo bei der gewaltigen über denselben hin- und herwogenden Menge es fast als ein Wunder zu bezeichnen ist, daß durch die den Platz kreuzenden Straßenbahnwagen Niemand zu Schaden gekommen ist, was trotz aller Vorsicht der Wagenführer in Folge der „drangvoll fürchterlichen Enge" vielfach kaum noch umgehbar schien. So währte das Treiben während des ganzen Nachmittags und bei dem prächtigen Mondenschein würde es wohl noch länger gedauert haben, wenn nicht durch die Sonntags-Ruhe-Bestimmungen dem Verkauf um sieben Uhr Halt! geboten worden wäre, und deshalb Viele, weil der Möglichkeit des weiteren Einkaufens beraubt, ihre Schritte heimwärts gelenkt hätten, beladen mit all den Schätzen, die sie an den Buden und in den Läden erstanden, um den Ihren eine Festesfreude zu bereiten. Große und kleine Packete wurden mit bemutternder Sorgfalt durch die dichtgedrängte Menschenmenge bugsirt, daneben auch schon zahlreiche Tannenbäume, die unzweideutigen Zeichen des nahenden Festes der Liebe, dessen Vorbereitung allüberall sich jetzt spüren läßt in den Palästen der Reichen wie in den Hütten der Armen. Hoffen wir, daß in der schweren Zeit, die jetzt auf Handel und Wandel lastet, doch auch die, welche besonders mit auf das Geschäft in diesen Tagen für ihre Existenz angewiesen sind, freudig auf die Erfolge desselben hinblicken können, und da, wo die Noth ihr Scepter schwingt, hilfreiche Hand nicht knausert, um auch den Bedrängten und Elenden einen erwärmenden goldenen Strahl wahrer Festesfreude zu Theil werden zu lassen!

* **Wehrpflichtige** befinden sich vielfach im Zweifel darüber, ob sie sich wegen Erlangung ihrer bei der Anmeldung zur Stammrolle vorzulegenden Geburtszeugnisse an das Pfarramt 2c. oder an das Standesamt zu wenden haben. Auf Verfügung des Ministers des Innern soll deshalb im künftigen Jahre in die auf Grund des § 57 der Wehrordnung vom 22. November 1888 zu erlassende öffentliche Aufforderung ein Hinweis darüber aufgenommen werden, daß die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen Personen nicht von den Pfarrämtern 2c., sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

* **Glücksspiele in öffentlichen Lokalen.** Die Bestimmung des § 285 des Strafgesetzbuchs: „Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet, wird mit Geldstrafe . . . . bestraft" — findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 26. Mai 1893, auf jeden Anwendung, welcher thatsächlich ein Lokal dem Publikum zur Benutzung offen hält und ihm dort Gelegenheit zur Vereinigung gewährt, auch wenn der Lokalbesitzer ihn gar nicht mit seiner Stellvertretung im Wirthschaftsbetriebe beauftragt hat, beispielsweise auf den Kellner in Abwesenheit des Principals.

* **Bettsäcke sind Reisegepäck.** Eine besonders für die in Bäder und Sommerfrischen Reisenden wichtige Entscheidung ist soeben getroffen worden. Zur Vermeidung von Zweifeln haben die königlichen Eisenbahndirektionen darauf hingewiesen, daß Bettsäcke als zu den Reisebedürfnissen im Sinne der Bestimmungen in § 30 der Verkehrsordnung zu rechnen sind und demgemäß als Reisegepäck zugelassen werden dürfen, sofern ihr Ein- und Ausladen in Folge der Größe, Form oder des Gewichtes der einzelnen Stücke keine unverhältnißmäßige Schwierigkeiten macht.

* **Concordia-Theater.** Trotz der Unmöglichkeit der Fabel und der Figuren erzielte das bekannte Rosen'sche Lustspiel „Des Nächsten Hausfrau" Freitag Abend einen heiteren Erfolg. Da

---

„Nun, und was beabsichtigst Du jetzt?" fragte er in der Einsamkeit eines dunklen Gäßchens.

„Ein neues Verbrechen zu verhindern. Du sollst und wirst diese junge Dame nicht heirathen."

„Verhindere es, wenn Du kannst. Bei dem ersten Schritt, den Du gegen mich unternimmst, lasse ich Dich als Betrügerin verhaften."

„Ich werde nichts Gesetzwidriges thun, sondern mich einfach bei der jungen Dame im Krambach'schen Hause melden lassen und ihr meine Geschichte erzählen."

„Sie wird Dir nicht glauben."

„Ich werde ihr Dein Bild zeigen und sie auffordern, es mit Deiner Person zu vergleichen."

Treffort griff in seine Tasche.

„Auch Deine Briefe an mich werde ich ihr zeigen", fuhr Olga fort. „Deine Handschrift wird ihr ebenso wenig fremd sein, wie die Züge dieses Bildes."

„Das wirst Du nicht thun!"

„So wahr der Himmel über uns mich hört, Bruno, ich werde es thun, denn es ist meine heilige Pflicht."

„Du selbst beschwörst Dein Verderben herauf, Olga", zischte er und wie ein wildes Thier stürzte er sich auf sie. „Du machtest Jagd auf mich, aber Tiger zu jagen ist gefährlich!"

Mit diesen Worten bohrte er ihr ein Dolchmesser bis ans Heft in die Brust, dann schleuderte er es von sich.

13. Kapitel.

Nach dem Verbrechen.

„Es war ihr Verhängniß", murmelte Emil Treffort, nachdem Olga leblos zu seinen Füßen niedergeglitten war. Furchtsam blickte er die Straße auf und nieder, ob sich Niemand in der Nähe zeige, aber das Gäßchen war dunkel, schweigend und einsam wie die Wüste in der Nacht.

Nur einige Sekunden noch starrte er in den Spalt, in welchem das Messer verschwunden war, dann blickte er sich abermals scheu nach allen Seiten um und eilte wie von Furien gepeitscht davon, um sich später gemessenen Schrittes nach dem Centralbahnhof zu begeben.

In dem Wartesaal erster Klasse setzte er sich nieder, als ob er einen Zug erwarte.

Seit dem Augenblicke, in dem er das Messer in Olgas Brust gestoßen, waren kaum mehr als fünfzehn Minuten vergangen.

„Wann kommt der Münchener Zug?" fragte er einen Bahnbeamten.

„Um elf Uhr zwanzig wird er hier sein", antwortete der Mann. „Wenn Sie Jemand mit dem Zuge erwarten, ist es die höchste Zeit für Sie, auf den Perron zu gehen. Die Wagen halten auf dem jenseitigen Geleise."

Treffort hatte Niemand zu erwarten. Er wollte sich nur für unvorhergesehene Fälle ein Alibi sichern. Der Schein sollte erweckt werden, als wäre er unmittelbar von dem Krambach'schen Hause nach dem Bahnhof gekommen, um Freunde abzuholen und dann im Centralhotel Wohnung zu nehmen. Er durfte kaum auf die Ankunft eines Bekannten rechnen, aber er wollte sich sehr enttäuscht stellen, sich in das Gewoge der den Wagen entsteigenden Reisenden mischen, und als eben eingetroffen, Zimmer im Gasthof verlangen.

Der schrille Pfiff der Lokomotive zeigte die Ankunft des Zuges an. Neugierig und erwartungsvoll schaarten sich die Anwesenden um die Aussteigenden. Auch Trefforts Mienen verriethen freudige Ungeduld, als er in die geöffneten Wagen blickte.

Beinahe der Erste, den er sah und mit triumphirender Genugthuung erkannte, war Justizrath Langner, der Anwalt, welcher mit der Henbor'schen Erbschaftsangelegenheit betraut war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931219013/fragment/page=0002

Hauptantheil daran gebührte eben den Darstellern, die fast sämmtlich nach besten Kräften bemüht waren, die Oede der künstlerischen Conception durch frisches, kräftig pointirtes Spiel zu erhellen. Besonders angenehm fiel Frl. Tony Grunert (Camilla, die Nichte) auf durch ihre absolute Beherrschung der Rolle. Wollte die junge Dame ihrer hübschen Begabung noch ein Gran Temperament hinzufügen, so dürfte ihr eine bedeutendere künstlerische Zukunft bevorstehen. — Recht tüchtig waren ferner Herr und Frau Bastó als Ehepaar Löffelmann; die letztere riß mit ihrer drastischen Karikirung einer gefallsüchtigen Alten das Publikum zu wiederholten Heiterkeitsausbrüchen hin. — Frl. Hanna Johnson (Julie) war frisch und munter wie immer: auch die übrigen, kleineren Rollen waren zweckmäßig besetzt. Herrn Otto Härting, der diesmal den Hugo Tonner gab, empfehlen wir ein intimeres Eindringen in den jeweiligen Charakter der Rolle — auch Liebhaber sind bekanntlich Individualitäten — und etwas freiere, ungezwungenere Bewegungen; bei seinem unläugbaren Talente fällt das laisser aller um so peinlicher auf. — Heute Abend gelangt, wie wir erfahren, das C. A. Görner'sche Weihnachtsmärchen: „Frau Holle" zu ermäßigten Preisen zur Darstellung, während morgen Herr Frey und Frl. von Keyßen im „Hüttenbesitzer" gastiren.

* **Die Tyroler Sänger-Gesellschaft Ploner,** deren treffliche Leistungen bei ihrem Auftreten im „Wintergarten" wir hervorzuheben schon Gelegenheit nahmen, werden sich am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abend in dem in weiten Kreisen so beliebten Restaurant zum „Goldenen Schiffchen" hören lassen. Am Mittwoch Nachmittag veranstalten sie außerdem in der „Reilsburg" zu Giebichenstein ein Concert. Wünschen wir den trefflichen Sängern für alle diese Veranstaltungen ein volles Haus!

h **Durch den Tod erlöst.** Die am Freitag auf dem Nordfriedhofe in sehr leidendem Zustande aufgefundene Martha Kniep, Tochter des Gerichtsdieners K. von hier, welche auf dem Grabe ihrer Mutter in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure trank, ist schon gestern in der Klinik, wohin man sie gebracht hatte, durch den Tod von ihren Qualen erlöst worden. — Der Grund zu der unseligen That soll, wie uns der Vater der Bedauernswerthen mittheilt, nicht in Streitigkeiten mit ihren Angehörigen liegen.

* **Tragischer Ausgang.** Der Unfall, welcher am Freitag in der Wohnung des Bäckermeisters Schmidt, Glauchauerstraße 39 passirte, ist recht tragisch verlaufen. Das 1¼ Jahr alte Töchterchen des Genannten, welches beim Spiel in einem unbeobachteten Augenblicke eine brennende Petroleumlampe vom Tische warf und sich schwere Brandwunden zuzog, ist bereits heute Morgen an den Folgen des Unfalles in der genannten Heilanstalt verstorben.

* **Anscheinend schwer erkrankt** wurde in der Spiegelgasse am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr ein unbekannter Mann aufgefunden. Derselbe wurde mittelst Droschke der Königl. Medizinischen Klinik zugeführt. Es war, wie sich ergab, der Büreau-Assistent Otto G. von hier.

* **Eine Vermißte.** Die am 29. v. Mts. aus der elterlichen Wohnung, Mansfelderstraße 65, entlaufene Emma Germer, 13 Jahre alt, ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

* **Sterbefälle.** Vom 10. bis 16. December starben in Halle an: Lungenschwindsucht 7, Leberkrebs 1, Herzschlag 1, Diphtherie 5, Nierenentzündung 2, Magenkrebs 4, Influenza — Lungenentzündung 2, Verbrennung 1, Herzleiden 2, Lungenentzündung 3, Lungenlähmung 1, Keuchhusten und Lungenentzündung 1, Stimmbandlähmung 1, Krämpfen 1, Lungenkatarrh 1, Altersschwäche 2, Hirnschlag 1, Abzehrung 1, Herzklappenfehler 1, Bronchitis 1, Schädelbruch 1. Zusammen 40 Fälle. Darunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Aus dem Vereinsleben.

b. **IV. kommunaler Wahlbezirksverein.** In der Monatsversammlung am Freitag wurde zunächst über den Verlauf der Stadtverordneten-Wahlen Bericht erstattet. Darauf ward beschlossen, das nächstjährige (12.) Stiftungsfest Ende Januar oder Anfang Februar durch Concert, Theater und Ball im „Wintergarten" zu feiern. Eine längere Besprechung galt der Fluchtlinienregulierung für den Stadttheil zwischen der Schmeerstraße und der früheren „Halle", worüber Herr Mauermeister Heiser an der Hand von Plänen eingehend referirte. Auch das Meldewesen wurde erörtert.

♂ **Der Verband der landwirthschaftlichen Genossenschaften** der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten hielt am Sonnabend hier einen außerordentlichen Verbandstag ab, welcher von mehr als 60 Genossenschaften beschickt war. Laut Geschäftsbericht hat die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften sich seit dem letzten Verbandstag im Juni d. J. von 127 auf 147 erhöht, unter denen sich 84 Molkerei-Genossenschaften, 46 Consum-Vereine, 13 Darlehnskassen und je 1 Central-Genossenschaft, Genossenschafts-Bank, Vieh-Versicherungs-Genossenschaft und Obst-Versicherungs-Genossenschaft befinden. Der vom Verbande ins Leben gerufenen Genossenschaftsbank hatten sich bisher 45 Einzelgenossenschaften angeschlossen; der Umsatz beträgt seit September d. J. bereits ¾ Millionen Mark. — Der in Stuttgart gefaßte Beschluß des allgemeinen deutschen Verbandes landw. Genossenschaften, seinen nächstjährigen Verbandstag in Halle abzuhalten, wurde mit Freuden begrüßt und die vom Vorstande vorgeschlagene Einsetzung einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Vorbereitung dieser Versammlung gutgeheißen.

Aus der Umgebung.

* **Querfurt,** 17. December. (Obstbau-Sektion.) Der landwirthschaftliche Verein Querfurt will zur Förderung des Obstbaues eine „Obstbau-Sektion" gründen. Freunde der Obstbaumzucht haben Gelegenheit in der nächsten Vereinssitzung sich über Zwecke und Ziele der Sektion zu unterrichten und sind vom Vorstande dazu eingeladen.

* **Eisleben,** 17. December. (Eine starke Erderschütterung) wurde abermals vorgestern früh gleich nach 5 Uhr wahrgenommen und zwar diesmal nicht blos in der Zeißingstraße, sondern auch in der oberen Nicolaistraße, Sangerhäuserstraße, Hohethorstraße und sogar Grabenstraße. Diejenigen, welche die Erschütterung beobachteten, haben die Empfindung gehabt, als stürze eine Stubendecke oder dergleichen ein. Wenn auch die Ursache der auffallenden Erscheinung nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, so ist wohl anzunehmen, daß diese Erschütterung wiederum mit den Vorgängen in der Zeißingstraße im Zusammenhange steht.

* **Sangerhausen,** 17. December. (Die Enthüllung des Kyffhäuser-Denkmals) wird nach den jetzt getroffenen Dispositionen am 10. Mai 1896, dem 25jährigen Gedenktag des Frankfurter Friedens, stattfinden. Die Gesammteinnahmen aus Beiträgen und Zinsen betrugen bis zum 1. Oktober d. J. 556 000 Mk., die Ausgaben rund 431 000 Mk., so daß ein Bestand von 125 000 Mk. vorhanden ist. Rechnet man hierzu noch die in den Kassen einzelner Landesverbände lagernden Beträge in ungefährer Höhe von 20 000 Mk., so ergiebt sich eine Dispositionssumme von 145 000 Mk. Zur Aufbringung der Gesammtkosten (80 0000 Mk.) würden etwa noch 225 000 Mk. erforderlich sein.

Vermischtes.

* **Ein Kind als Barbier.** Aus London, 6. d., wird berichtet. Schon zu Karl's II. Zeit gab es ein bekanntes Lied, welches von „fünf weiblichen Barbieren, die in Drury Lane wohnten", handelte. Noch heute giebt es in London verschiedene „Salons", in welchen nur „Damen" rasiren; aber das Neueste auf diesem Gebiet ist, daß ein kleines Mädchen von acht Jahren diese Manipulation vollzieht und zwar in der Oeffentlichkeit auf der Bühne eines hiesigen Varietäten-Theaters, wo allabendlich viele hunderte von Gästen sich einstellen, ihre Fertigkeit zu bewundern. Dieselbe muß allerdings eine ganz besondere sein, brachte sie es doch gestern Abend fertig, fünf Mann, die seit drei Tagen nicht barbiert waren, in 6 Minuten 42 Sekunden ihres überflüssigen Haarwuchses im Gesicht mit dem Messer zu entledigen, nachdem sie allerdings zuvor von anderer Seite eingeseift waren. Dieses Schauspiel hat sie uns nun schon seit einer Reihe von Abenden geboten. Und wer dabei einen Schnitt erhält — zählt nicht mit.

* **Die Folgen einer anonymen Niederträchtigkeit.** Kürzlich stürzten sich, wie wir unter „Kl. Chron." berichteten, zwei alleinstehende Damen, Schwestern im Alter von 34 resp. 28 Jahren, von dem Balkon ihrer in Hamburg an der Freiligrathstraße 10 belegenen Wohnung. Die ältere der beiden Schwestern war sofort todt, während die jüngere in schwerverletztem Zustande dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt wurde. Wie verlautet, ist dieses schwere Unglück auf ein anonymes Schreiben zurückzuführen, das die Schwestern erhalten hatten, und worin ihnen mitgetheilt wurde, daß Beide ihr Leben im Irrenhause beschließen würden, „da die ihnen zugefallene Erbschaft einer nahen Verwandten dieses mit sich bringen werde." Die beiden sehr nervös veranlagten Damen geriethen über dieses Schreiben in große Aufregung und äußerten sich gegen ihr Dienstmädchen dahin, daß sie lieber einen Selbstmord begehen würden, als ihr Leben in einem Irrenhause zu beschließen. Die Nervosität der beiden Damen steigerte sich durch die fortwährende Beschäftigung mit diesem Gedanken derartig, daß sie beschlossen, den Selbstmord auszuführen. Um dies zu thun, ließen sie das Dienstmädchen an dem betreffenden Tage einen Ausgang machen und öffneten dann die Gashähne. Das Dienstmädchen kam schneller zurück, als erwartet wurde, bemerkte den Gasgeruch und beseitigte durch Schließen der Gashähne und Oeffnen der Fenster die Gefahr. Etwa eine Stunde später erhielt das Dienstmädchen nochmals den Auftrag, eine Besorgung außerhalb des Hauses auszuführen. Als es wieder nach der Wohnung zurückkehrte, fand es die Räume mit Rauch angefüllt und rief sofort durch das von ihm geöffnete Fenster nach der Feuerwehr. Mit den Worten: „Ja, hier muß es irgendwo brennen, gehen Sie schnell nach der Feuerwehr", schickten die Damen das Mädchen nochmals fort, um sich unmittelbar darauf von dem Balkon auf die Straße hinabzustürzen. Von der Feuerwehr wurde der noch lebenden Dame die erste Hilfe geleistet. Trotz der schweren Verletzungen glauben die Aerzte, der Unglücklichen das Leben erhalten zu können, da ihr Befinden ein verhältnißmäßig gutes ist.

* **Entfernung eines Geschoßsplitters nach 23 Jahren.** Eine interessante Operation wurde an dem bei Gravelotte verwundeten Ackerbürger H. Dornbusch in Bossum i. H. glücklich ausgeführt. Dornbusch, der den Feldzug beim Kaiser Alexander-Garde-Regiment mitgemacht hatte, war durch einen Schuß in beide Beine schwer verwundet worden und hatte sich nach seiner Verabschiedung als Invalid mit Pension, soweit es sein Zustand zuließ, der Landwirthschaft gewidmet. Seine Wunden verursachten ihm häufig Beschwerden, doch dachte weder er selbst, noch der Arzt daran, daß sich noch ein Fremdkörper in seinem Bein befinden könnte. Vor einiger Zeit zeigte das Bein eine Veränderung, die Schmerzen traten in höherem Grade auf, und der behandelnde Arzt sah sich zu einem operativen Eingriff bewogen. Hierbei entfernte er einen Geschoßsplitter von der Länge fast eines Zolles, der sich über 23 Jahre — die Schlacht bei Gravelotte wurde bekanntlich am 18. August 1870 geschlagen — im Körper des Patienten befunden hatte.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

15. December. Der Kaufmann Felix Peril und Rosa Bacher, Thalamtstraße 3 und Leipzigerstraße 12. — Der Eisendreher Ferdinand Tag und Lina Bielig, Gommergasse 14. — Der Direktor der Spar- und Vorschußbank Friedrich Albrecht und Anna Rawald, Gr. Ulrichstraße 62 und Schillerstraße 10. — Der prakt. Arzt Dr. Richard Wiedemann und Bertha Berger, Steinack und Würzburg.

16. December. Der Schneider Karl Schneeberg und Elise Heyer, Große Wallstraße 32 und Lafontainestraße 11. — Der Stations-Vorsteher a. D. Paul Wolff und Katharina Krüger, Schillerstraße 20 und Dresden. — Der Fleischer Albert Drescher und Therese Heine, Eisleben. — Der Kaufmann Gerhard Dringenberg und Klara Weihe, Emden und Gr. Sandberg 16.

Eheschließungen.

15. December. Der Krankenhaus-Oberarzt Professor Dr. med. Feodor Krause und Elisabeth Schum, Altona und Kiel.

16. December. Der Eisendreher Paul Falke und Auguste Sprung, Wörmlitzerstraße 8 und Freudenplan 8. — Der Musiker Franz Hecht und Anna Metze, Forsterstraße 34. — Der Schlosser Arthur Brendel und Charlotte Aschenbach, Brunoswarte 11. — Der Bahnarbeiter Karl Traue gen. Schmidt und Luise Wilsdorf, Königstraße 23 und Albrechtstraße 25.

Geboren.

16. December. Dem Kürschnermeister Julius Klose ein S. Paul Max, Alter Markt 8. — Dem Büreau-Assistent Max Müller eine T. Ottilie Martha Thekla, Böllbergerweg 8. — Dem Schlosser Otto Menz Zwill.-T., Emma Luise und Frieda Laura, Schillerstraße 27. — Dem Dienstmann Friedrich Bettmann ein S. Friedrich Hermann Willy, Kl. Berlin 1. — Dem Handarbeiter Wilhelm Schmager ein S. Gotthard Gustav Adolf, Ludwigstraße 26. — Dem Postpacketträger Friedrich Bennewitz eine T. Elisabeth Frieda, Kleine Ulrichstraße 16. — Dem Handarbeiter Adalbert Przybecki eine T. Martha Auguste, Schmiedstraße 30. — Dem Stellmachermeister Ferdinand Jänicke ein S. Georg Ferdinand, Wuchererstraße 1. — Dem Schuhmacher Paul Werner eine T. Johanne Margarethe, Luckengasse 13. — Dem Kohlgärtner Walther Köke eine T. Johanne Frieda Martha, Diemitz. — Dem Steinhauer Otto Metze eine T. Ottilie Klara, Steinweg 18. — Dem Zimmermann August Schmidt ein S. Gustav Max Kurt, Glauchaerstraße 34. — Dem Kaufmann August Müller eine T. Johanna Gertrud, Moritzzwinger 16. — Dem Klempner Paul Böhme eine T. Hedwig Martha, Taubenstraße 18. — Dem Stadtbahn-Wagenführer Albert Vetter ein S. Franz Albert, Wuchererstraße 21. — Dem Handelsmann Friedrich Berger ein S. Wilhelm Friedrich, Kapellengasse 2. — Dem Schmied Karl Weißhaupt eine T. Emma Anna, Streiberstraße 7. — Dem Restaurateur Karl Edner ein S. Gottfried Paul Karl, Dzondistraße 5.

Gestorben.

16. December. Des Hilfstelegraphist Hermann Dünkel S. Hermann 9 M., Thorstraße 51. — Des Kaufmann Louis Weidle Ehefrau Emilie geb. Röhr 65 J., Augustastraße 13. — Der Handarbeiter Friedrich Hebald 54 J., Siechen-Anstalt. — Des Fleischermeister Hermann Michler Ehefrau Christiane geb. Göbel 25 J., Halberstädterstraße 9. — Der Rentner Tobias Rost 84 J., Forsterstraße 42.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♂ **Berlin,** 18. December, 9 Uhr 11 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Als Nachfolger des zurückgetretenen Botschafters am italienischen Hofe Grafen Solms, werden der Abgeordnete Graf Limburg-Stirum und Graf Philipp Eulenburg genannt. — Die „Norddeutsche" veröffentlicht folgendes Communiqué: Durch frühere Bestimmungen ist den inländischen Behörden zur Pflicht gemacht, abgesehen von den besonders nachgelassenen Ausnahmen, jeden unmittelbaren Schriftwechsel mit ausländischen Behörden und mit den diplomatischen Vertretungen des Reiches im Auslande, besonders in Rußland zu vermeiden. In erhöhtem Maßegilt dies, wenn sich es darum handelt, ein allgemeines Ersuchen an alle Reichskonsuln in einem ausländischen Staate oder an eine größere Zahl von ihnen zu richten. Aus Anlaß eines Einzelfalles hat der Minister des Innern sich veranlaßt gesehen, unter dem 6. Oktober diese Bestimmungen in Erinnerung zu bringen.

c **München,** 18. December, 10 Uhr 14 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das „Münchener Tgbl." schreibt: Die Bahnhofsbehörde in Salzburg erhielt einen Drohbrief, wonach der Bahnhof innerhalb acht Tagen in die Luft gesprengt werden soll. Die umfassendsten Maßnahmen wurden getroffen.

ri **Rom,** 18. December, 10 Uhr 2 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Zahlreiche Deputirte der katholischen Gesellschaften wohnten gestern einer Messe bei, die der Papst selbst celebrirte. Nach derselben hielt der heilige Vater eine Ansprache, in welcher er betonte, daß Rom trotz aller Anstrengungen der Kirchenfeinde von der Vorsehung als Centrum der katholischen Welt auserseben worden sei. — Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet.

L **Paris,** 18. December, 9 Uhr 34 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gestern Abend wurde Vaillant nach dem Conciergeriegefängniß gebracht.

M **Madrid,** 18. December, 10 Uhr 4 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hundert Vertreter nationalgesinnter Industriezweige versammelten sich hier, um bei der Regierung Protest gegen den spanisch-deutschen Handelsvertrag einzulegen; dieselben werden eine Audienz bei der Königin-Regentin haben. Der Madrider Handelsklub hat mit Kaufleuten aus zahlreichen Städten Kundgebungen zu Gunsten des Handelsvertrags arrangirt.

P **London,** 18. December, 10 Uhr 42 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das „Daily Chronicle" erfährt aus Moskau, der russische Marineminister habe das Angebot einer Flottenstation in französischen Gewässern abgelehnt, und zwar in Folge einer Depesche des Admirals Avellan an den Zaren, er könne nicht für die Disciplin seiner Offiziere und Mannschaften einstehen, wenn sie häufig französische Häfen besuchen dürften. (Wir geben die Nachricht mit Reserve. Die Red.)

* **Paris, 17.** December. Bei dem russischen Sozialisten Friedrich Stackelberg, einem Freunde des verhafteten Anarchisten Cohen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die umfangreiche Korrespondenz Stackelberg's, welche denselben sehr belasten soll, wurde beschlagnahmt. In Choisy-le-Roi wurden 11 Personen verhaftet unter dem Verdacht, Komplizen Vaillant's zu sein.

* **Brüssel,** 17. December. Der Ministerrath trat gestern Abend zu einer Sitzung zusammen. Der Ministerpräsident Beernaert, welcher zu der Sitzung nicht erschienen war, zeigte den übrigen Ministern an, daß er am Dienstag seine Demission einreichen werde, da er keine Gewißheit habe, daß die Rechte sich dem Prinzip der proportionellen Vertretung in dem neuen Wahlgesetz anschließen werde.

Unter-Röcke
in allen Stoffarten für Damen und Mädchen,
Blousen u. Tricot-Taillen,
Capotten u. Kopfchâles.
Reiche Auswahl. Billigste Preise.
A. Huth & Co.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."
Voraussichtliches Wetter am 19. December.
Bei Westwind veränderliches zu Niederschlägen neigendes Wetter. Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes.

Wasserstände: Am 18. December: Halle, unterhalb + 1,74. Trotha — 2,22. 17. December: Calbe Oberpegel + 1,58. Unterpegel + 0,90. Dresden — 1,36. Magdeburg + 1,00.

Seidenstoffe schwarz, weiss u. farbig, für **Braut- und Gesellschaftsroben,** beste Fabrikate, verkaufen zu festen billigsten Fabrikpreisen. **Brummer & Benjamin,** 23 Grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931219013/fragment/page=0003

Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste Reste

Billigste Preise ohne Konkurrenz.

I Tr. Grosse Ulrichstrasse 20, I Tr.

Erstes
Spezial-Reste-Geschäft

Für den Weihnachtsbedarf.

Reste crême u. weiss, Engl. Tüllgardinen. — **Reste** Bettzeuge, Bettinlette, Hemden-, Jacken- u. Rockflanelle.

Grosse Gelegenheitsposten bedeutend unter Fabrikpreisen. **Reste** reinwoll. hochmod. Damenkleiderstoffe f. Haus-, Strassen- u. Gesellschaftskleider

Reste Double, Krimmer für Damen- u. Kindermäntel. — **Reste** Dowlas, Hemdentuch, Leinen, Damaste, Piquets etc. etc.

Sonntags Billigste Bedienung nur Ulrichstrasse 20, I Tr. geöffnet.

Preise streng fest. Jeder Rest ist mit festem Verkaufspreis versehen.

Erstes Spezial-Reste-Geschäft
20, I. Etage. Gr. Ulrichstr. 20, I. Etage.
Julius Löwinberg.

Billigste und bequemste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Streng reelle Bedienung.

Fächer
für Ball und Gesellschaft
von den einfachsten an.
Großartigste Auswahl
in
Neuheiten.
Frz. Rickelt,
Schirmfabrik,
Kleinschmieden.

Knaben-Paletots und Mäntel, Knaben-Anzüge
empfiehlt zu billigsten Preisen
Alter Markt 22. **W. Röder,** Alter Markt 22.

Hühneraugen-Mittel.
Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen u. jeder Hornhaut, Flasche mit Pinsel 50 Pfg.
Adler-Apotheke, Geiststraße 15.
H. Dunkel.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle meine reich ausgestatteten Läger in:
Teppichen von 4,50 Mark an bis zu den besten Qualitäten.
Portièren in allen Farben und Preislagen,
Gummi-Schürzen,
Tisch-, Reise-, Divan- u. Schlaf-Decken,
Gummi-Tischdecken nur haltbarer Qualität.
Prachtv. chin. Ziegenfellen zu Schreibtischvorlagen, sowie als Teppiche, vorzüglichen Angorafellen in allen gangbaren Größen.
Cocosmatten, Cocosläufer, Läuferstoffe, Linoleum-Teppiche und -Läufer, Fussbänke mit Wärmflasche, Bettvorleger von 40 Pfg. an, Kugel- und Würfelpuffs in Atlas und Seide.

German Linoleum Manufacturing Company Ltd. Linoleum Fabrikat Staines Delmenhorst
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM - FABRIK

Friedrich Arnold, nur Große Ulrichstraße 10, im Hause Mars-la-Tour.
Fernsprecher 315.

Fürs Geschäfts- und Hauspersonal
empfehle Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl.
F. R. Tittel,
Liebenauerstraße 165.
Abends bis 9 Uhr geöffnet.

Taschen-Uhren
für Damen und Herren, in Stahl oxydirt, ächt Silber und ächt Gold empfiehlt sehr preiswerth
F. R. Tittel,
Liebenauerstraße 165.
Sonntag bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Uhrketten
für Damen und Herren, in ächt Gold, 14karätig Gold mit Silberunterlage, ächt Silber, Ia. Talmi und ächt Nickel empfiehlt
F. R. Tittel,
Liebenauerstraße 165.
Abends bis 9 Uhr geöffnet.

---

17 Graseweg 17.
Die besten Kuhkäse, vorzügl. im Geschmack, à Schock 2¼ u. 3½ ℳ **F. Starke.**

Albin Hentze, Halle a. S., 24 Schmeerstr. 24.
Feenhafter Christbaumschmuck!
Wachsengel in allen Größen, Glaskugeln, Guirlanden, Körbchen, Sterne, Schweife aus Lametta, Lametta in glatt, geperlt in Gold, Silber, bunt etc., à Düte 10—30 Pfg., Diamantine, neuester Christbaumschnee, Lichttüllen, neueste festsitzende Sorte, per Dtzd. 50 und 60 Pfg., Baumkichte
empfiehlt zu
äußerst billigen Preisen.

Feinste reine Schmelzbutter,
à Pfund Mk. 1,10, sowie
Schmelz- u. Salzmargarine p. Pfd. v. 55 Pfg. an
empfiehlt in vorzüglichsten ganz frischen Qualitäten
Rich. Heinze, Mansfelderstraße 7.

Passendstes Weihnachtsgeschenk!
Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
fehlerb. Teppiche, Prachtexempl., à 5, 6, 8, 10 b. 100 Mk. Prachtkatalog gratis.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstr. 158.

---

1 Sortimentskiste delikates, bestes
Christbaum-Confect
gesündeste und reellste Waare
ca. 450 St. mittel Größe, od. ca. 250 extra große Stücke für nur 3 Mark
3 Kisten für 8 Mark gegen Nachnahme.
Porto und Verpackung frei, also 70 Pfg. Porto-Ersparniß.
Ludwig Philippsohn, Dresden 123.

Zu meinen
Weihnachts-Stollen
verwende ich nur
beste frische Molkereibutter und Kaiserauszugmehl.
— Bestellungen erbitte baldigst. —
Johannes David, Conditorei, Geiststraße 1.

Arth. Conrad's
Nachfolger:
Otto Kresse
prakt. Vertreter der
Naturheilkunde.
Sprechzeit 8—10 u. 2—4.

Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Einpackungen, Kneipp'sche Güsse, Heilgymnastik u. Massage für Damen und Herren von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr.
Leipzigerstr. 54. — Telephon-Anschluss 350.
2 Minuten vom Bahnhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931219013/fragment/page=0004